

Wozu, Wie und Warum studieren wir Angewandte Kulturwissenschaft und was hat das mit dem Stadionwald zu tun?

Redebeitrag zur Ausstellungseröffnung „For Forest ein Konflikt um Kunst?“ am 23.6.2019 von Sabine Ebner, Master Angewandte Kulturwissenschaft

Neulich sagte ein Bekannter in einem Gespräch: Weißt du, von zahlreichen Studien und Berufen glaube ich zumindest, eine Ahnung zu haben. Eine Ahnung von dem, was Ärzte machen, was Reiseleiter*innen und Kellner*innen tun, was eine Rechtsanwältin, ein Koch, eine Schauspielerin oder ein Fliesenleger tun. Aber – was machst du eigentlich?

Mein Name ist Sabine Ebner und ich studiere Angewandte Kulturwissenschaft. Ich möchte kurz eine grobe Skizze davon zeichnen, WAS wir machen, wenn wir Kulturwissenschaftler*innen 'machen'.

Es sind nicht einfach der Wald, das Kunstwerk oder die Kultur, die uns interessieren.

Es sind die Menschen, auf die wir unseren Blick richten und auf das von ihnen Gemachte und Erzählte. Menschen in der Gegenwart interessieren uns besonders, genauso wie Menschen aus vergangenen Zeiten und auch den zukünftigen Menschen stellen wir uns vor.

Menschen im Alltag, Menschen in speziellen Situationen und Kontexten: Alte, Junge, Rechte, Linke, Schwarze, Weiße, Mächtige und Machtlose und all jene, die dazwischen ihren Platz finden.

Menschen als Individuen, Menschen, die sich in der Gruppe und als Gruppe verhalten. Menschen in der Menge und Masse, Menschen als Teil der Erlebnis- und Spaßgesellschaft, der Freizeitgesellschaft, der Kontrollgesellschaft, der Risiko- und Informationsgesellschaft... Menschen in der Weltgesellschaft.

Immer sind es die Menschen, die uns interessieren.

Menschen in ihrem Denken, in ihrem Erinnern, in ihrem Fühlen und in ihrem Tun.

Menschen – was sie sagen, wie sie etwas sagen und warum sie etwas sagen, aus welcher Position heraus, in welcher Funktion und mit welchen Absichten.

Es sind nicht einfach die Kunst oder die Kultur, die uns interessieren.

Und einfach ist genau genommen gar nichts, wenn man es kulturwissenschaftlich betrachtet. Das scheinbar Triviale wird plötzlich komplex, das Gewöhnliche besonders, das Vertraute fremd, das Fremde wird eigen, zum Eigenen, zum Angeeigneten.

Häufig sind es Annahmen, die wir formulieren, bevor und nachdem wir Menschen, ihr Gedachtes und Gemachtes beobachten, beschreiben, erfragen und hinterfragen.

Wir lesen, wir hören zu und schreiben auf. Wir denken und das möglichst kritisch, aber auch kreativ.

Wir finden Zusammenhänge, wo auf den ersten Blick keine sind.

Wir stellen Gegenfragen, worauf es keine eindeutigen Antworten gibt.

Wir machen mehrdeutig, was eindeutig scheint.

Wir graben unter der Oberfläche und machen aufmerksam, was kaum (mehr) oder wenig Beachtung findet. Das heißt auch, dass wir unseren Finger dorthin legen, wo etwas nicht gezeigt wird und dass wir danach fragen, was nicht gesagt wird.

Es geht uns darum, gesellschaftliche Phänomene zu begreifen und das Begriffene in seiner Komplexität, Aktualität, Historizität und Kontextualität auch anderen begreifbar zu machen.

Eine Herausforderung, auf die wir auch bei der Erstellung der Plakate gestoßen sind. Komplexes kann nur komplex verhandelt werden und trotzdem muss es gelingen, Informationen zu reduzieren ohne den Gegenstand selbst zu vereinfachen.

Ob und inwiefern uns das in der vor uns stehenden Ausstellung über die Ausstellung gelungen ist? – Wir laden Sie in jedem Fall dazu ein, sich unsere Entdeckungen zu For Forest anzusehen, sich ihr eigenes Bild zu machen und mit uns zu diskutieren!